



Wunstorf-West – Kleiner Bahnhof an der Barnestraße

Bedeutsame Wohnbauentwicklung ist auf dem Papier schon sauber erarbeitet

Zwischen Düendorf und Wunstorf soll ein großer neuer Stadtteil entstehen. Wer nach Luthe ins Planungsamt geht, hat Gelegenheit, Pläne mit genaueren Eintragungen zu studieren. Was daraus wird, ist allerdings in den Sternen geschrieben. Aber soviel ist klar, das Herzstück von Neu-Wunstorf wird seinen Platz an der Bahnunterführung der Barnestraße haben. Hier soll, und das ist wohl die wichtigste Entscheidung, ein Bahnhaltelpunkt „Wunstorf-West“ geschaffen werden, ein neues Zentrum sich entwickeln.

Aber lassen wir einfach die Fachleute vom Planungsamt des Landkreises Hannover in ihrer Sprache über die „Städtebauliche Rahmenplanung Wunstorf-West“ sprechen. Da heißt es zunächst einmal in der für Laien nicht leicht verständlichen Aufgabenstellung:

„Wohnbauentwicklung am Westrand der Kernstadt Wunstorf im Rahmen der Ausweisungen im gültigen Flächennutzungsplan mit Erschließungs- und Dichtemodellen. Überlegungen zur Stadtentwicklung über die Ausweisungen des Flächennutzungsplanes hinaus. Alternative Haltepunkte des S-ÖP NV „Düendorfer Weg“ und „Barnestraße“ und ihre Auswirkungen auf die Einwohnerdichte, Infrastrukturvorhaltungen und den Realisierungszeitraum.“

Nun gut, es gibt also ja einen Flächennutzungsplan der Stadt und über diesen hinaus wird jetzt die weitere Stadtentwicklung ins Auge gefaßt. Dabei werden noch zur Auswahl, heute heißt es so eindrucksvoll alternativ, zwei Haltepunkt-möglichkeiten angeboten:

- (1) Düendorfer Weg — Unterführung
- (2) Barnestraße.

Höhere Baudichte angestrebt

Soll der neue Haltepunkt, wie verlautet ist aus verschiedenen Gründen nur noch die Barnestraße im Gespräch, eine nötige Rentabilität besitzen, dann muß das Hinterland auch eine höhere Baudichte als bisher haben. Man wird hier ohnehin nur in einem Stundenrhythmus halten können, aber dann muß auch wie in Leinhausen, Herrenhausen, Letter usw. eine Nutzerkapazität da sein. Kümmern wir uns nur um den Plan „Haltepunkt Barnestraße“ mit einem Einzugsbereich von 1 000 Meter Radius, dann zeigt sich hier: Vorhandene Einwohner 11 005, zusätzliche Einwohner 2 200. Summe 13 205.

Es heißt: „Vorhandene Flächen



Arbeit im Rat der Stadt ist schon immer eine Tätigkeit gewesen, die dem Einzelnen ein großes Opfer an Freizeit abverlangte. Über viele Jahre hinweg, haben sich jetzt schon Frauen und Männer bemüht, für die Stadt und ihre Entwicklung die rechten Entscheidungen zu treffen. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einer Ratssitzung vor vielen Jahren. Wir sehen von links nach rechts die Ratsmitglieder Schlachtermeister Walter Kaschel, Studienrat Johannes Wyrwoll, Flugzeugführer Herbert Brüning, Hausfrau Ruth Pflüger, Bauunternehmer Paul Reinhold und Dr. H. G. Rehberg. Aufnahme: Mandel

können bei entsprechender Bevorzugung relativ schnell bebaut werden“. Als Folgerungen werden genannt:

Die Einrichtung des Haltepunktes wäre aufgrund des vorhandenen günstigen Einzugsbereichs bereits heute gerechtfertigt.

Die neuen Bauflächen profitieren weitgehend von vorhandenen Infrastruktureinrichtungen.

Wertvolle Landschaftsteile werden nicht oder nur in sehr geringem Maße in Anspruch genommen.

Das ÖBNV-Netz muß nur geringfügig erweitert werden. An der Bun-

desbahnstrecke sind Lärmschutzvorkehrungen erforderlich.

Die Südumgehung der Kernstadt entfällt.

Der Barnesportpark wird nicht beeinträchtigt.

Das heute schon sehr gut angenommene Einkaufszentrum in der Kernstadt wird durch die günstige Lage des Haltepunktes noch attraktiver. Die Lösung „Haltepunkt Barnestraße“ wäre in naher Zukunft realisierbar, stärkt das Zentrum und läßt eine städtebauliche Entwicklung in kleinen Schritten unter größtmöglicher Ausnutzung vorhandener Infrastruktureinrichtungen zu.

So wuchs Wunstorf mit seinen Stadtteilen

Wer sich einmal die verschiedenen Stadtteile von Wunstorf vor Augen führt, kann nur die „Barnestadt“, also einen Teil des Baugebietes südlich der Mindener Bahn, als plan- und sinnvoll entwickelt erkennen. Hier ist es deshalb ja auch in vielfältiger Form zu einem beachtlichen Gesellschaftsleben gekommen.

Die Nordstadt mit ihren Blumenstraßen war der erste größere Stadtteil, dessen Aufbau nach dem Krieg 1914 — 1918 erfolgte. Dann kam es zu einer verhältnismäßig regellosen Bautätigkeit immer dort, wo gerade die Erschließung von Bauland

möglich war.

Viele Jahre hindurch faßte man das Gelände zwischen dem Bahnhofsviertel von Wunstorf und dem Dorf Luthe als ideales Neubaugebiet Wunstorfs auf. Hier hätte es zu einer sorgfältigen Ergänzung neu entstandener Straßenzüge kommen können. Mit der Anlage von „Klein London“, jenen Straßen im östlichsten Bezirk von Wunstorf, war ja der Anfang gemacht.

Was hinderte daran? Ganz einfach die Nähe von Blumenau und Luthe.

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Abtei sieht hier vor dem Stadtkirchenturm mit ihrem Fachwerkgiebel eben noch über das Grün der Stadtmitte. Sie soll jetzt, der Bauausschuß hat sich dafür ausgesprochen, zu einem Bürgerhaus werden. Als in dem Haus die Gastwirtschaft von Conrad Steinwede geschlossen wurde, zog der praktische Arzt Dr. med. Gottfried Kohrt ein und die Wunstorfer sprachen dann und jetzt vom Kohrtschen Haus. Zwischen 1935 und 1940 trug man sich mit dem Gedanken, hier auf dem Platz nördlich der Stadtkirche eine Stadthalle zu bauen.

An die
Stadt Wunstorf
Rat und Verwaltung der Stadt

Betr.: Nutzung und Erhaltung des Abteigebäudes

Vorstand und Beirat des Heimatvereins haben erfreut zur Kenntnis genommen, daß die Stadt mit größter Entschlossenheit bemüht ist, das Abteigebäude in der Stadtmitte nicht nur zu erhalten, sondern zu einem, das Stadtbild prägenden Bauwerk werden zu lassen.

Hier sollte ein Haus entstehen, das in der Stadtmitte als Bürgerhaus eine vielfältige kulturelle Nutzung erfahren kann, durch einen ganztägigen Besuch, durch Publikumsverkehr vom Morgen bis zum späten Abend, Leben in diesen Teil der Fußgängerzone bringt.

Das Haus sollte als Bürgerhaus so hergerichtet werden, daß ein sehr repräsentativer möglichst großer Raum entsteht, der für kulturelle Veranstaltungen, besondere Sitzungen des Rates der Stadt, ständige, vor allem überregional bedeutende Ausstellungen, Empfang von Besuchergruppen der Stadt, festlichen Auftakt bei Stadt- und Schützenfesten, den geeigneten Rahmen bietet und in seiner Ausgestaltung in künstlerisch wertvoller Weise als Bürgerhaus auch die Geschichte und Tradition der Stadt widerspiegelt.

Neben dem Saal sollten Räume für einen Betreuer des Hauses, für eine begrenzte Bewirtschaftung (Teeküche), einen städtischen Bücherei- und Leseraum, einen heimatkundlichen Ausstellungs- und Arbeitsraum (Geschichte Wunstorfs — Sammlung Arnswalde) entstehen. Auch die Einrichtung eines historischen Gewölbekellers für kleinere Sitzungs- und Beratungsgruppen wäre von Nutzen.

Vielleicht wäre die Bildung einer Arbeitsgruppe „Abteigebäude — Bürgerhaus“ eine Hilfe. Zur Mitarbeit sollten alle herangezogen werden, die neben dem Kulturring, der Volkshochschule oder dem Heimatverein an einer Förderung des kulturellen Lebens in der Stadtmitte interessiert sind.



Wir erinnern an ...
August Rennebaum

der vor allem im Hotel Ritter bei so manchem Schützenball, manchem Fest, für Musik, für Stimmung sorgte. Ein besonderer Höhepunkt war, wenn er für die Festwirtin Grete Sebastian „Tulpen aus Amsterdam“ spielte. Aufnahme: Mandel

Als auf Blumenauer Grund und Boden an der Ostseite der Blumenauer Straße die „Fliegersiedlung“, wie sie schon an der Westseite begonnen worden war, entstehen sollte, hätte Blumenau als Gemeinde sich um den Ausbau des Straßennetzes, die Straßenreinigung, die Gas- und Wasserversorgung kümmern müssen. Was machten die Blumenauer? Sie traten das Gelände an die Stadt Wunstorf ab. An einer Verstärkung ihrer Ortschaft mit ländlicher Struktur waren sie nicht interessiert. Für den Gemeinderat zum Beispiel hätte sich ja schon durch die dort wahlberechtigten Personen sofort eine ganz andere Zusammensetzung ergeben. Vielleicht wäre einer dieser Neubürger zum Bürgermeister gewählt worden.

Persönliches:

Emma Wehrmann (geborene Borges), ist im Alter von 84 Jahren verstorben. Sie hat ein langes Leben hindurch treu und fleißig an der Seite ihres Mannes August Wehrmann gestanden, war der ruhende Pol im „Hotel Wehrmann“ am Bahnhof, der ordnende, regelnde, das Geschehen überwachende gute Geist des Hauses. Wenn sie die Suppe abgeschmeckt hatte, kam das Essen auf den Tisch. Emma Wehrmann hielt sich immer etwas im Hintergrund, aber trotzdem steht sie in der Reihe derjenigen, die Stadtgeschichte von Personen aus sehen, für uns weit vorn.

Wilhelm Kuthmann, Direktor der Stadtparkasse Wunstorf, feierte sein 25jähriges Jubiläum im öffentlichen Dienst.

Hanna Meuter, Heinrich Duensing und Hannelore Wittmeyer erhielten den Ehrenbrief des Stenografenverein Wunstorf.

Dr. Curt Ritter starb im Alter von 79 Jahren. Er wurde im pommerischen Bütow geboren, studierte in Tübingen und erhielt 1931 eine Zulassung als Zahnarzt. Durch den Krieg kam er nach Wunstorf und war seit 1965 im Vorstand der Zahnärztekammer Niedersachsen tätig. 1950 wurde von ihm der

Die Pufferzone blieb. Auch zwischen dem Park von Blumenau und dem Stadtrand sah man Kohl und Rüben lieber als neue Häuser. Das gleiche gilt für eine Bebauung der Flächen etwa von der Corvinuskirche aus nach Osten. Hier war das Land für den Zugriff durch Bauinteressenten tabu. Es kam ja dann auch zu der bekannten Straßenbauentwicklung, die Wunstorfs Zukunft in Richtung nach Osten verplanten.

Wäre die Straße von der Autobahn als Fernstraße Richtung Steinhude und Loccum-Stolzenau bei Fulgurit über die Bahn entworfen worden, dann südlich an der Stadt vorbei bis hinüber zur Hagenburger Straße mit einem Kreis bei der Gastwirtschaft Stöbener, dann hätte manches anders ausgesehen. Aber eines Tages entstand hier das Sportzentrum und damit war auch dieser Traum aus. So aber lief die erste ausgebaute Strecke von der Autobahn aus schnurgerade auf Wunstorf als Rennstrecke zu. Man sieht ihr heute noch die lieblose Planung an. Es ging nur darum, die Mißstände im kurvenreichen Wunstorf zu überwinden. Alle Planungen einer Weiterführung, die ohne Zweifel höheren Ortes hätten entschieden, verfolgt werden müssen, blieben in Richtung Neustadt im Leinetal und in Richtung Steinhude-Stolzenau im Blumenauer Park stecken. Um nun aber aus dem Dilemma der Straßenführung herauszukommen, wurde der gesamte überregionale Verkehr mit dem pausenlosen Lärm in die Stadt gedrückt. Luthe wollte abseits bleiben und blieb auch abseits. Dabei hatte sich so mancher Baulustige gedacht: „Wie kurz wäre, würde ich hier wohnen, mein Weg zum Bahnhof!“ Jetzt wird also der neue Stadtteil in Richtung Haster Holz geplant und da, geht es um den Städtebau, reiche Erfahrungen gesammelt worden sind, in der Verwaltung auch gute Voraussetzungen geschaffen wurden, kann man hoffnungsvoll in die Zukunft sehen.

„Freie Zahnärztebund“ gegründet. Dr. Ritter erhielt 1973 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse und 1974 die silberne Ehrennadel der Zahnärzteschaft.

Armin Mandel, Vorsitzender des Heimatvereins Wunstorf, wird in der Fachgruppe Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sowie in der Fachgruppe Heimatkunde mitwirken.

Siegfried Kröning, Rektor an der Scharnhorst-Realschule, kam als Nachfolger in der FDP für Sigrid Rehkopf in den Ortsrat.

Siegfried Waßmann, Vorsitzender der Heimatbundgruppe Klein Heidorn, wurde im Niedersächsischen Heimatbund, dem Landesverband der mit der Heimatpflege befaßten Vereine und Behörden, sowie Arbeitsgemeinschaften und der an ihr beteiligten Körperschaften in den Jugendbeirat gewählt.

Andreas Varnholt wurde vom Verwaltungsausschuß als Leiter des Planungsamtes der Stadt Wunstorf gewählt. Der 30jährige Planer kommt aus Münster. Hat nach dem Abitur an der Technischen Hochschule in Aachen Architektur mit Schwerpunkt Städtebau studiert und war in verschiedenen Pla-

Grün ist Trumpf bei den Planern

Weg an der Aue am Jahnplatz

Wie ein kleiner Stadtteil sein Gesicht verändert, welche Überlegungen im Rat und in der Verwaltung angestellt werden, um eine Baulücke in Wunstorf zu schließen, wird aus der Begründung zum Entwurf des Bebauungsplans „Auf dem Mühlenberg“ ersichtlich. Der Geländestreifen zwischen der Barnestraße und dem Freibad, zwischen dem Jahnplatz und der Straße „An der Südaue“ soll Wohngebiet werden.

Hier gab es einmal einen Bauernhof mit einer hofnahen Wiese. Über sie flutete bei Hochwasser die Aue. Da die Südaue hochwasserfrei ist, steht einer Bebauung der Fläche mit Häusern nichts mehr im Wege. Es wird allerdings entlang der Südaue ein 10 m breiter Schutzstreifen freigehalten, um auch bei außergewöhnlichen Hochwasserwellen einen sicheren Wasserabfluß zu gewährleisten.

Wie bei Planungen gedacht und gehandelt wird, ergibt sich aus Bemerkungen zum städtebaulichen Konzept:

Im Abschnitt „Landschaftspflege“ heißt es:

Städtebauliches Konzept

„Der Flächennutzungsplan der Stadt Wunstorf sieht entlang der Südaue einen stadtteilgegliederten Grünzug vor, der die Frischluftzufuhr in diesem Bereich sichern soll und wichtige stadtökologische Funktionen übernimmt. In Höhe des Plangebietes verläuft der Grünzug auf der westlichen Seite der Südaue und reicht bis zur Amtsstraße. Wegen des reizvollen Baumbestandes — überwiegend Weiden — am Westufer, südlich des im Plan dargestellten Fußweges dann auch am Ostufer, soll der geplante Wanderweg (von der Innenstadt bis zum Gut Düendorf) in diesem Bereich am Westufer verlaufen. Am Ostufer der Südaue ist lediglich eine

Abrundung des Grünzuges in Form von Hausgärten vorgesehen, die Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit wird nicht für erforderlich gehalten. Der restliche Bereich soll einer Bebauung zugeführt werden.

Lediglich dort, wo der Fuß- und Radweg über die Aue führt, soll am Ostufer eine kleine öffentliche Grünfläche entstehen, die als Ruhebereich mit Bänken ausgestattet werden kann.“

Wichtig ist Landschaftspflege

„Im Bereich der öffentlichen Grünfläche ist eine ca. 100 Jahre alte Rotbuche vorhanden, südlich davon säumen mehrere ca. 35 Jahre alte Weiden das Ostufer. Etwas abgerückt steht eine Linde, deren Alter auf rund 50 Jahre geschätzt wird. Dieser Baumbestand soll erhalten bleiben. Darüberhinaus dürfen im 10 m-Bereich — soweit nach dem Nieders. Wassergesetz zulässig — lediglich standortgerechte Gehölze gepflanzt werden. Zu den standortgerechten Bäumen zählen *Alnus glutinosa* (Roterle) und *Salix alba* (Weißweide), zu den standortgerechten Sträuchern die Strauchweiden.“

Wer nun zu dem, was die Stadt mit dem Gelände „Auf dem Mühlenberge“ vorhat, noch etwas sagen möchte, kann den bis zum 29. 7. 1983 ausgelegten Plan einsehen und Stellung nehmen. So kann niemand sagen, er sei, wenn es um die Gestaltung Wunstorfs geht, nicht gefragt worden.

Von der Zukunft gepackt

Wir wissen nicht, wer das erste Flugzeug am Himmel über Wunstorf sah. Bekannt ist, daß Baron von Wangenheim wohl einer der ersten Autofahrer Wunstorfs war, wenn nicht sogar der erste überhaupt, der in der Stadt Auto fuhr. Vom ersten Rundfunkhörer in Wunstorf läßt sich auch nichts sagen. Jetzt aber kam es in den Räumen der Stadtparkasse zu einer ersten umfassenden Demonstration von Bildschirmtexten. Die Gäste staunten, welche Möglichkeiten sich sehr preisgünstig künftig mit dem Bildschirmtext ergeben. Jeder spürte: Hier sind wir von der unmittelbaren Zukunft angesprochen! Da kommt eine Errungenschaft auf uns zu, der wir zwar nicht ohne Sorge begegnen, die aber künftig das Leben, die Arbeit voll beherrschen wird! Bei der Demonstration ging es nicht um bloße Theorie, sondern Herr Klußmeyer und Frau Stünkel, die mit der Apparatur für den Bildschirmtext praktisch sehr gekonnt arbeiteten, riefen Kartoffelpreise, Wetternachrichten, den Lebenslauf eines Politikers etc. aus Düsseldorf ab, denn dort war man angeschlossen. Schon 1984 und 1985 wird Bildschirmtext in Wunstorf für jeden, der Telefonanschluß hat, Wirklichkeit.

Wunstorf ist keine Großstadt! Viele

hören es nicht gern, wenn man von der „Kleinstadt“ Wunstorf spricht. Andere sagen: Wunstorf ist doch noch ein Dorf!

Nun gut, wenn viele in dieser Stadt das spüren, was Goethe im Nachfolgenden vom Dorf sagt, dann meine ich, sollte man die Stadt Wunstorf gefrost noch etwas als Dorf sehen. Goethe läßt Faust sagen:

„Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch,
hier darf ich's sein!“

nungsbüros tätig. Beim Regierungspräsidenten in Münster bereitete er sich auf den höheren Verwaltungsdienst vor. 1976 erwarb er das Diplom, 1980 legte er die Große Staatsprüfung ab.

Willi Schwandt, in seiner Freizeit für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge tätig, erhielt die Ehrennadel. Als Geschäftsführer für den ehemaligen Kreis Neustadt betreut Schwandt die Ortsverbände und Mitglieder des Volksbundes in 53 Ortschaften.

Ingeburg Strüver wurde zur ersten Vorsitzenden des Tierschutzvereins Wunstorf gewählt. Sie tritt damit die Nachfolge von Hans Klesse an.

Ein guter Bürger sein!

Aus dem früheren evangelischen Lüneburgischen Kirchengesangbuch des 18. Jhts. unter Bemerkungen:

„Bürgerpflichten

Nicht jeder ist an Würden groß,
Oft ist der niedere stand sein Los,
Doch jeder, sey er noch so klein,
Kann doch ein guter Bürger seyn;
Wenn er gewissenhaft stets ist,
Nie seines Bürgereids vergißt,
Und das was er entrichten soll,
Stets beyträgt zu des ganzen Wohl.“



Das kann heute an der Ecke Nordstraße Lange Straße nicht mehr passieren. Einst herrschte hier pausenlos Autoverkehr. Die Bundesstraßen 441 und 443, also die von Bad Nenndorf und die von Hannover, hatten hier ihren Kreuzungspunkt. Heute ist vielleicht ein Zusammenstoß von Radlern möglich. Aufnahme: Mandel

Koehn, Lehrerin Finke, Lehrerin Frok, Hilfslehrerin Beckerolyh und Niemeyer.

Alle 674 Kinder geben der Eiche eine Schaufel voll Erde und der Hausmeister Alvermann nimmt sie in liebevolle Obhut. Möge diese Eiche kommenden Geschlechtern stets ein sichtbares Zeichen echten Deutschtums sein!

Am 19. April 1939 wird Rektor Backhaus, der inzwischen in Ungnade gefallen ist, nach Leeste bei Bremen versetzt. Er sollte zunächst eine Rektorstelle in Sulingen übernehmen, verzichtete aber, wie sein Stellvertreter Linnemann berichtete, nach Verhandlungen mit der Regierung darauf. In Barsinghausen hatte Backhaus als Rektor eine Mittelschule aufgebaut. Zuletzt war er in Metel als Dorfschullehrer tätig. Die Regierung hätte ihn gern vorzeitig in den Ruhestand versetzt, aber er ließ das nicht zu und konnte sich mit Erfolg wehren. Im Alter von 78 Jahren starb Mittelschulrektor I. R. Otto Backhaus am 7. Juli



Rektor I. R. Backhaus

1963 in Hellendorf über Schwarmstedt. Die Saar-Eiche auf dem Stadtschulhof verdorrte eines Tages und wurde dann durch die heute vorhandene Linde ersetzt.

Bericht über die Abstimmung an der Saar 1935

Immer häufiger wird gefragt, wie es nach 1933 zu der starken Hitler-Anhängerschaft kommen konnte. Hier nun ein Bericht über das Hauptereignis des Jahres 1935, die Entscheidung über die Zugehörigkeit der Saar zu Deutschland. Die Worte stammen von einem Mann, der sowohl als Christ vor allem aber auch als politisch der Sozialdemokratie verpflichtet, aus Begeisterung schrieb, weil ihn seine nationale Gesinnung so empfinden ließ. Rektor Otto Backhaus war am 10. Oktober 1933 Leiter der Stadtschule geworden. Am 13. Januar 1935 schrieb er: „Dieser Tag brachte die Entscheidung an der Saar! — Leider keine Möglichkeit des Mit-hörens für die Schulklassen. Ich hörte von 8.15 Uhr am Apparat und gab dann den versammelten Klassen ein Stimmungsbild. 528 000 Deutsche!

91 Prozent stimmten für Deutschland! Die Welt mag diese Stimmen hören. „Der Rhein, Deutschlands Strom! Sehnsucht, Treue und Glauben, Kraft, Treue und Ehre!

Adolf Hitler, sei Du ihr Schirmherr, du bist unser Deutschland! „Deutsch ist die Saar! Nun danket alle Gott! Deutschland — und Horst-Wessel-lied.“

Sofort organisiert Rektor Backhaus, von seinem Kollegium unterstützt, eine Saar-Feier. Über sie heißt es:

Wunstorf, den 1. März 1935

Zur dauernden Erinnerung an die Heimkehr der Saarbevölkerung, die am 13. Januar 1935 mit 90 % für Deutschland stimmte und ihren Glauben an Adolf Hitler, den Führer und Reichskanzler, zum Ausdruck brachte, pflanzen Lehrer und Schüler der Stadtschule in Wunstorf unter großer Beteiligung der Bevölkerung diese Saar-Eiche. Rektor Backhaus und der städtische Vorarbeiter Korte holten sie aus dem Walde des Rittergutes Liethe. Inspektor Eisenhut stellte sie unentgeltlich zur Verfügung.

Domänenpächter Grawe in Blumennau stiftete den Gedenkstein vor der Eiche, dem Steinhauermeister Bartels die Inschrift gab:

Saar-Eiche 1. 3. 1935

Stadtoberhaupt ist Bürgermeister Mentzel. Bei der Pflanzung der Eiche betätigten sich alle Lehrer: Rektor Backhaus, Lehrer Asche, Lehrer Matthes, Lehrer Diepholz, Lehrer Linnemann, Lehrer Mühlentstedt, Lehrer Heimberg, Lehrer Orłowski, Lehrerin Meißner, Lehrerin



Die hier stehen und Rektor Otto Keimann zusehen, der den Schlauch für eine besondere Aktion am dem Stadtschulhof in der Hand hat, sind sicher schon längst Vater. Vielleicht erinnern sie sich, was da geschehen war. Ein kleiner Wanderkusch hatte, wie das hin und wieder in Schulen passiert, seine Tiere vorgeführt. Dabei lief der Affe auf und davon und bevor man ihn erwischte, sprang er in die Schulhofeiche, die Saareiche. Kein Bitten und Betteln, kein Lockruf seines Betreuers vermochte ihn aus den Ästen zurückzuholen. Da nahm man den Gartenschlauch zu Hilfe und schon kam der Affe Kuno zurück zu seinem Herrn.

Seit mehr als 80 Jahren sind wir in Wunstorf. Bereits 1935 produzierten wir hier Tiefkühlkost. Heute werden hier 400 verschiedene Markenartikel Tiefkühlkost von 1100 Mitarbeitern aus Wunstorf und Umgebung hergestellt. Jedes Jahr arbeiten wir mit 130 Landwirten zusammen, um auf 2500 ha Land in der Wunstorfer Umgebung die Produkte anzubauen. Wir haben mitgeholfen, den Tiefkühlmarkt zu erschließen, aber auch bei der Neugestaltung der Wunstorfer Innenstadt waren wir mit Rat und Tat dabei. Heute sind wir, die Mitarbeiter der Langnese-Iglo und Bürger dieser Stadt, stolz auf unsere Fußgängerzone.

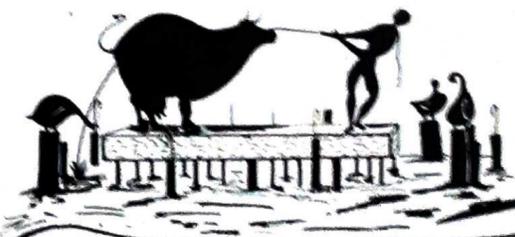


Langnese-Iglo GmbH

WUNSTORF

- Standort der Langnese-Iglo GmbH
- Wiege der deutschen Tiefkühlkost
- Brunnenstadt



Werk Wunstorf



Aufmerksame Zuhörer im Domhof von Magdeburg

Reise in die DDR

Mai-DDR-Fahrt nach Magdeburg, Quedlinburg, Gernrode und Wernigerode

„Nur reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben reisen ist!“
Das hat Jean Paul gesagt.

Der Heimatverein Wunstorf ging am Sonnabend, dem 14. Mai 1983, auf Reisen. Wider Erwarten hatte er zwei regenfreie schöne Wochenendtage vor sich. Ziel des Ausflugs, der in die DDR führte, war die Erkundung der Romanik in Magdeburg, Quedlinburg und Gernrode. Über die Autobahn wurde nach dem Start um 6.00 Uhr **Königsutter** rasch erreicht. Hier waren die, die den Kirchenschlüssel verwahren, noch nicht aus den Federn. So begnügte man sich damit, die ehemalige Benediktiner Abteikirche St. Peter und Paul als Bauwerk von außen zu studieren. Ein kleiner Spaziergang um den Teich ließ den wuchtigen, schmucklosen und breiten Westbau und die darauffolgenden Baukörper in ihren vollen Ausmaßen gut erkennen. Bewundert wurde vor allem der Reichtum und die Schönheit des plastischen Schmucks an der Hauptapsis. Diese Bildhauerarbeiten übertreffen alle gleichzeitiger Niedersächsischer Bauten (Darstellung des von Hasen überwältigten Jägers). Die Kirche wurde von Kaiser Lothar und der Kaiserin Richenza 1135 begründet. Abt und Konvent kamen aus dem Kloster Berge in Magdeburg. Lothar und Richenza sind in der Kirche beigesetzt.

Kurze Maiandacht unter der tausendjährigen Linde.

Hinweis auf die Gesteinssammlung des Geologen Klages, die einzigartig in Europa ist und in Königsutter bewundert werden kann.

Auf dem Weg zur Zonengrenze bot sich noch Gelegenheit zur Stipvisite in **Süplingenburg**. Der Kirchenvogt war schon aufgestanden und gab den Schlüssel her. Sehr eindrucksvoll stand das Gotteshaus im Gutsbereich des kleinen Ortes. Die Dreischifflige Basilika ist um 1130 bis 1135 anscheinend im Auftrag Kaiser Lothars erbaut worden.

In **Helmstedt** folgte ein kurzer Stadtrundgang (Gelegenheit zum Morgenkaffee). Farbenfreudig bot sich das Juleum (Aula und Auditoriums-Gebäude) der ehemaligen Universität den Betrachtern. Die Fotografen hatten Mühe den schlanken 8-eckigen Turm mit ins Bild zu bringen.

Gegen 10.00 Uhr Ankunft an der **Grenzübergangsstelle**. Für mehr als die Hälfte der Teilnehmer war dies die erste Fahrt in die DDR. Sie erlebten, wenn auch ohne Schwierigkeiten, den doch sehr langwierigen



Morgenstunde in Süplingenburg

Grenzübergang (eine Stunde), wie man ihn sonst an den Staatsgrenzen der europäischen Länder im Westen nicht mehr kennt. Der obligatorische Gruppenbegleiter, ein freundlicher Herr Stockhausen, stieg zu. Es ging über die Autobahn, die Geschwindigkeit genau beachtend, nach **Magdeburg**. Sofort fielen beiderseits der Hauptstraße die riesigen baum-, busch-, weglosen Ackerflächen auf. Ist die Transitautobahn verlassen, beherrschen die kleinen DDR-Personenwagen das Straßenbild. Die meisten Fahrbahnen befinden sich in einem Zustand

wie vor 40 Jahren. Das gleiche gilt auch für die Dorf- und Stadtansichten, wenn nicht in den Außenbereichen „monumentaler“ Siedlungsbau stattgefunden hat. Die Häuser haben keine Schornsteine, Warmwasser kommt durch eine Fernleitung vom Kombinat, 50,— bis 70,— Mark kostet eine Wohnung. Der Stadtteil ist gut geplant, modern, zweckmäßig aus Einzelteilen. — „So seelenlos wie ein Kühlschrank“.

Der Stadtbilderklärer stieg am Interhotel zu. Er rückte sein Magdeburg bei einer Rundfahrt ins rechte Licht, wies darauf hin, daß die Altstadt nach dem Krieg ein einziger Trümmerhaufen war. Englische und amerikanische Luftangriffe zerstörten die Altstadt im Januar 1945 fast

DOM ST. MAURITIUS UND ST. KATHARINA:

Gegründet 955 durch Otto I. Von diesem Bau, der 1208 abbrannte, sind 26 italienische Säulen im Chor erhalten. Der nach französischen Vorbildern errichtete gotische Bau enthält das Grabmal des Friedrich von Wettin (um 1160). Phantastische Gebilde auf Kapitellen (Anfang des 13. Jahrhunderts). 5 kluge und 5 törichte Jungfrauen (um 1240). (Vergl. Bamberg und Naumburg).

KLOSTERKIRCHE des Prämonstratenserordens: *Unsere lieben Frauen*.

Basilika von 1064-78 neu errichtet. Westbau um 1150.

Magdeburger REITER:

1. freistehendes Standbild der Romanik von 1240 vor dem Rathaus (Darstellung Otto des I.)

Eulenspiegelbrunnen-Denkmal Dr. Eisenbarth.

vollständig. Besuch des Doms St. Mauritius und St. Katharina. Grundsteinlegung 1209 für eine Kirche, die den französischen Kathedralen gleichen sollte. Von besonderer Bedeutung ist die reiche Bauplastik aus dem 13. Jahrhundert. Die klug-

und die törichten Jungfrauen. Die klugen Jungfrauen füllten ihre Lampen rechtzeitig mit Öl, den törichten bleibt nur die Verzweiflung. Die Plastiken gehören zu den schönsten, was die deutsche Kunst des 13. Jahrhunderts hervorbringt hat. Bekannt das Denkmal der Toten des I. Weltkrieges, das von Ernst Barlach geschaffen. Die Kirche an der leider übel riechenden Straße entlang bis zur Klosterkirche „Unsere lieben Frauen“. Die gotischen Klausurgebäude, der Eingang nördlich der Kirche gut erhalten hergerichtet. Die gesamte Klosteranlage ist städtisches Kulturzentrum mit Konzertsaal (Philippsaal). Interessante Arbeiten mittelalterlicher Künstler (Kleinplastiken, Keramik).

Wegen des Jugendkongresses mußte in Leipzig übernachtet werden. Also lange Fahrt über Bernburg „Eisstücke“ auf der Saale und Halle. Wieder ausreichende Möglichkeit, sich einen Eindruck von Land und Leuten zu verschaffen. Industrieorte, in denen vor allem für die Ausfuhr gearbeitet wird. Im Lande selbst ständig Engpässe bei der Versorgung. Deshalb Antwort auf die Frage: „In welche Hölle möchtest du, Westhölle oder Osthölle?“ In die Osthölle, denn da gibt es heute keine Zangen, morgen keine Kohlen!

Wer die Zeit nutzte, nahm die Gelegenheit wahr, sich in den Abendstunden das Stadtzentrum von Leipzig anzusehen, das durch seinen großzügigen Neuaufbau beeindruckte. Altes Rathaus 1744, Thomaskirche (hier wirkte Bach), Bronzestandbild von Bach, Alte Börse (Goethedenkmal), Auerbachkeller (Faust I).

Neu am Karl-Marx-Platz Opernhaus und Universität/Gewandhaus. Einige der Gruppe drangen bis zum Völkerschlacht-Denkmal vor.

Am Sonntagmorgen um 7.00 Uhr Frühstück im dunklen Speisesaal. 1 Tasse Kaffee Reiseportion, zweite war zu bezahlen. Fahrt in Richtung



Dom zu Quedlinburg

Quedlinburg, also hinein ins Harz-Vorland und wieder in die Nähe Niedersachsens. In Quedlinburg, vom Schloßberg überragt, wird eine alte „Niedersächsische“ Fachwerkstadt bewundert. Erinnerung an die nicht weit entfernten Orte Goslar, Einbeck, Duderstadt werden bei einer genauen Betrachtung der Holzschnitzkunst sichtbar. Interessante Motive, stimmungsvolle Ansichten. Vor dem Rathaus steht der große Roland (1427). In der Marktmittelpunkt wird ein Musikantenbrunnen bewundert. Auf dem Weg zum Schloßberg das Haus Wortgasse 3, ein Ständerbau des 15. Jahrhunderts, der „Finkenherd“ und das

Geburtshaus des Dichters Klopstock. Die Stiftskirche wurde 1129 im Beisein von Lothar von Supplinsburg geweiht. Sie gehört zu

QUEDLINBURG:

Pfalz Heinrich des I. (Finkenherd)
STIFTSKIRCHE St. Servatius:
 Krypta von Vorgängerbau aus 10. Jahrhundert mit zwei Pilzkapitellen.
 Grab Heinrich des I. und seiner Gattin Mathilde.
 1100 Weihe der 3schiffigen Basilika mit doppelten Stützenwechsel in alter sächsischer Bautradition.
 Nordportal gleichzeitig mit dem Portal des Mainzer Doms. Erstes Gewändeportal mit eingestellten Säulen in Deutschland (vergl. Idensen Südportal).
 Grabstein der Äbtissin Adelheid von 1130.

den bedeutendsten Ottonischen Kirchenbauten. Das schlichte Nordportal ist neben Mainz das früheste deutsche Säulenportal. Beachtet werden der niedersächsische Stützenwechsel und die dreischiffige Hallenkrypta, die flache Holzdecke. So entsteht eine vollendete Harmonie. Diesen schönsten Kirchenraum der Ottonischen Baukunst wählte man zur NS-Zeit für besondere Anlässe der Staatsführung.

Umlaufende Schmuckfriese, Kapitellplastik, Rundbogenfries, weiträumige Hallenkrypta unter dem Chor, Frescomalereien.

In Gernrode noch kein Einlaß in die Stiftskirche. Mittagessen in Alexisbad. Um 14 Uhr Besuch der Stiftskirche St. Lyriakus, die zu den bedeutendsten Ottonischen Kirchen-



Stiftskirche Gernrode

bauten von Gernrode gehört. Über den Seitenschiffen Arkadenreihe einer Empore. Bauform, die aus dem Orient, Byzanz in die östlichen Ge-

GERNRODE:

PFARRKIRCHE ST. CYRIAKUS: 959 als Kanonissenstift von Markgraf Gero, Vertrauter Otto des I. gegründet. Verschiebung der Achse der beiden Chöre durch Wechsel des Patroziniums. Älteste noch im Ganzen erhaltene romanische Kirche Norddeutschlands, kreuzförmige Basilika mit Westbau (vergl. Stiftskirche in Wunstorf). Älteste ottonische Krypta, erstmals Stützenwechsel.

Innen: Bildhauerarbeiten Heiliges Grab (vergl. Hauptapsis der Stiftskirche in Wunstorf).

biere des Ottonischen Reiches kam. Wieder durch den Stützenwechsel Säule, Pfeiler, Säule, wie in Wunstorf eine starke Betonung des Mittelraumes. Gernrode steht nicht zu-

letzt wegen seiner bildhauerischen Arbeiten in der vordersten Reihe der romanischen Bauwerke Niedersachsens (Frauengestalten, Schmuck der Kapitelle, Märtyrer, Bischöfe, Gestaltung des Heiligen Grabes). Byzantinische Kleinkunst war Vorbild. Taufstein, kraftvolle Arbeit eines ländlichen Meisters aus dem 12. Jahrhundert. Hauptwerk der Ottonischen Plastik: Das Heilige Grab. Vorbilder stammen von Vorbildern aus der byzantinischen Kleinkunst.

Bei Sonnenschein erlebt die Reisegesellschaft Wernigerode am Nordrand des Harzes. Durch die Fußgängerzone geht es bis zum Rathaus. Der interessante Fachwerkbau (1492 — 1498) erinnert mit seinen Türmchen an Einbeck, Duderstadt, Michelstadt usw.

Neben dem Wappen über dem Portal ist ein Spruch zu lesen, der die Selbstsicherheit und Selbstironie der Bürger von Wernigerode widerspiegelt und den sich die Reisegruppe notiert. Er soll künftig auch am Hirtenbrunnen in Wunstorf stehen.

Einer acht's,
 der andere betracht's,
 der dritte verlacht's,
 was macht's.

Durch die Dörfer der Magdeburger Börde geht es über schmale Landstraßen, an denen Obstbäume blühen, die als Alleen erhalten geblieben sind, zurück nach Helmstedt.

Ein alter Dienstvertrag aus dem Jahre 1674

Kund und zu wissen sey hiemitt:

Demnach der durch absterben deß Herrn Secretary Johannis Rosemeirs Seel. vacizender Secretariat- oder Stadtschreiber-dinst mit einer anderen Persohn wiederum bestellt werden muß; Daß dahero Wier Bürgermeister und Rath alhir zu Wunstorff Ihn Herrn Johann Hinrich Vogelsang Notar: Publ. Cesar: mitt solchen vorerwehnten Dinst hinwieder bestendigster massen, wie daß zu recht am treffigsten oder bündigsten geschehen sollte, könte oder möchte, hiemitt und in krafft dießes Vorsehen und ratione Salary folgender gestalt mit ihme contrahiret haben, Daß Er nemlich jährlich ohnfehlbar zuzugewissen, haben soll (1) Vierzig Thaler Bahrgeldt. (2). Eine Freye bequeme, alß zu demselben Dinst gehörende wohnung, (3.) Einen freyen außerhalb dem Nordthor bey der Nordrehr belegenen alß auch bey solchen Dinst mit gehörenden Garten. (4). Soviel maaß Wein und Brandwein von hiesigen StadtKeller, alß Jährlich gr. fäßer von solchen Wein und Brandwein auff solchen Keller ausgestillet werden (5) einen Theil von der außer dem Nordthor vor dem Nordtknick belegenen Freyen Wiesen, (6.) Kühe und Schweine auff der Stadtweyde frey, auch insonderheit von dem Kuh- und Schweinhirten Lohn, auch von demselben gemelten Hirten Speisung und allen anderen Oneribus frey, (7). Ein Malter Roggen und Einige Himpten Weizen aus unßer Stadtmühlen so viel von Alters her gewesen. (8) Alle von Alters her bey dießem Dienst so wohl inn als außerhalb Berichte gehörige accidentien und auff Künffte mit allen Emolumenten, Sie haben nahmen wie Sie immer wollen, nictes davon außgeschlossen;

Dahingegen Soll und will Er Herr Vogelsang sich auch bey solchem Dinst trew und ehrlich verhalten, auch sowohl Unßer als der ganzen



Hier wird zum Schloßberg von Quedlinburg hinaufgestiegen.

Weite Strecken wurden zurückgelegt, es gab viel zu sehen. Man war abschließend überzeugt: Solche Fahrten von Deutschland nach Deutschland müssen sein! Gewiß, da kommen quälende Gedanken auf, ist kein Amusement zu finden, aber vielleicht muß so etwas sein. Sitzen wir nun in der Stiftskirche, betrachten wir unser Bauwerk auf dem Hügel an der Stiftsstraße, tauchen in der Erinnerung die Bilder von Magdeburg, Quedlinburg und

Gernrode auf, sehen wir unser romanisches Bauwerk in die große Reihe bedeutender Bauten gestellt, aus einer bedeutenden Zeit, die fast 800 Jahre zurückliegt. Und gehen wir durch die Fußgängerzone, sehen das Leben und Treiben, die vollen Schaufenster, auch dann werden Bilder von drüben wach.

Wollen wir wieder nach dorthin reisen? Ja, wir wollen! Wir müssen!

Text und Foto: Armin Mandel

Straßenkunst

Es gab durchaus ernstgemeinte Bestrebungen, das Germaniadenkmal vom Höltygymnasium weg wieder in die Stadtmitte auf den Platz vor der Stadtkirche zu holen.

Denkmäler gehörten einst, vor allem im 19. Jahrhundert dazu, wenn es um Kunst im Stadtbild ging.

Das Wunstorf von heute baute Brunnen. Statt die neu gepflasterten Straßen und Plätze mit Trögen vollzustellen, über bloße Steinschichtungen Wasser laufen zu lassen, aus erratischen Blöcken blickhemmende Bauten zu errichten, populäre Halbkunstwerke unter Mißachtung von Proportionen, aus lauter Angst vor der Leere, Fremdkörpern ähnlich, dem Straßenbild aufzupropfen, entstand Kunst.

Es entstand mit den drei Brunnen Kunst, die mehr will, als nur gesehen werden. Sie erinnert, beunruhigt die Phantasie, schmeichelt ihr oder verulkt sie, gibt der Straße, dem Platz Bedeutung. Nur gut, daß wir sie haben.

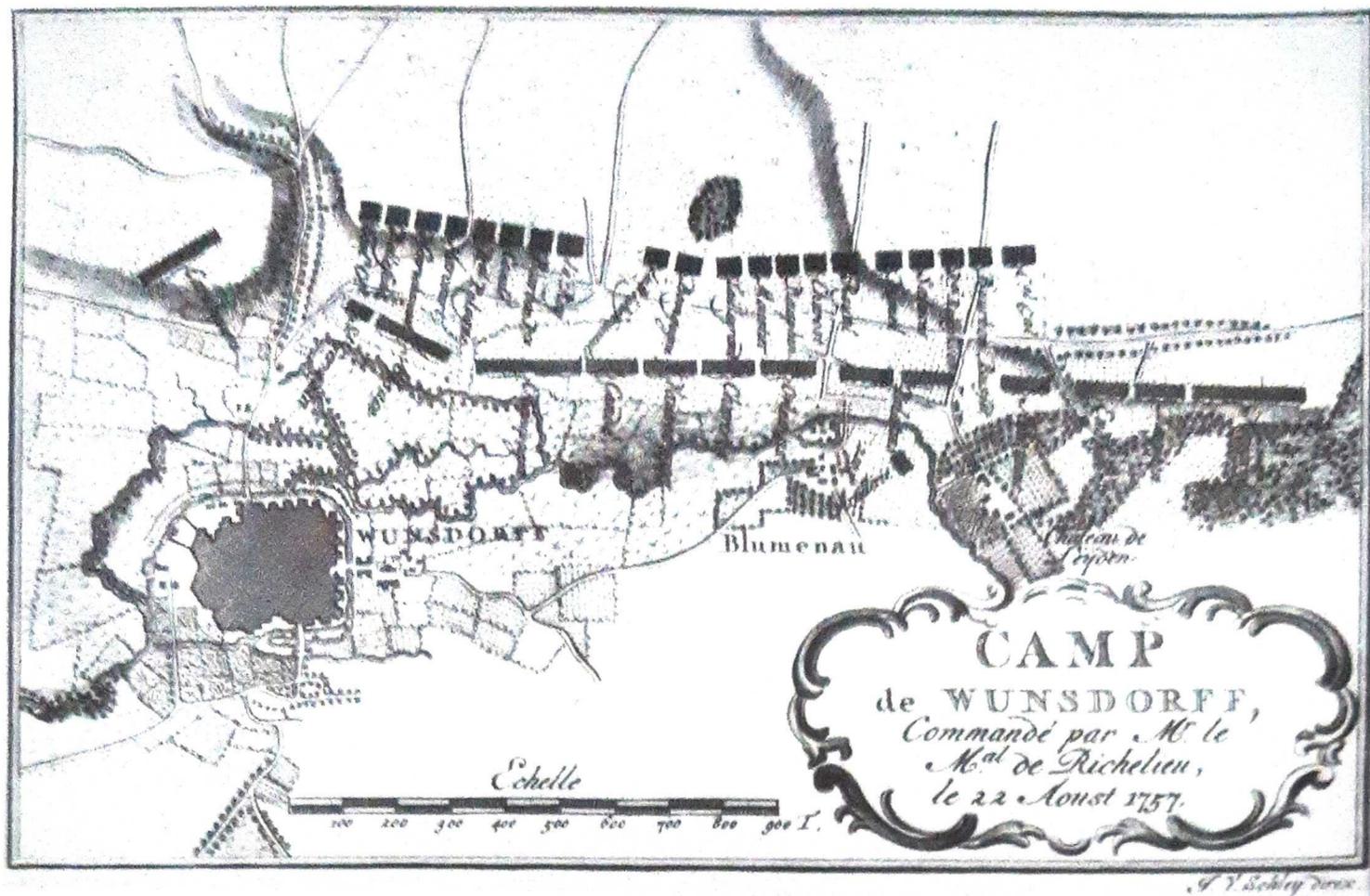
PAUL SCHULZE JUN.

V-A-G

Ihr Partner für

- * NEUWAGEN * GEBRAUCHTWAGEN
- * SERVICE * REPARATUREN
- * ERSATZTEILE Verkauf auch jeden Sonnabend von 8 – 12 Uhr

3050 Wunstorf, Hagenburger Str. 50 · T. 0 50 31/39 31



Wie sich ein französischer Offizier die Verteidigung der Höhen zwischen Wunstorf und Blumenau 1757 vorstellte

1756 waren die Franzosen Verbündete von Maria Theresia, die Engländer hielten zu Friedrich dem Großen. Um nun die Engländer zu schädigen, griffen französische Truppen Hannover an, das ja seit 1714 mit England in Personalunion vereinigt war. In der Schlacht bei Hastenbeck (Hameln) wurden die Hannoveraner besiegt. Franzosen besetzten, nach Norden vordringend, das Land. Zwar gelang es dem tüchtigen Herzog Ferdinand von Braunschweig, der den Oberbefehl über die hannoverschen Truppen hatte, von Stade aus das Land zu befreien, aber das war nur für das Gebiet nördlich der Aller möglich.

Aus dem Amt Blumenau wird damals berichtet:

„... wie es in diesem Amte (Blumenau) sehr betrübt zugehe, da die gesampte Dörfer in denen Vogteien Ahlem, Seelze und Luthe von denen feindlichen Armeen ganz ausfouragiret und fast von allen Lebens Mitteln entblößt worden, auch noch hinzu von denen durchmarschirten Cavallerie und Infanterie Regimentern auf einige Zeyt Einquartirung gelitten und den wenigen rest darzu hergeben müßen. Es befindet sich seit dem 31. v. Mts. das französische Cavallerie Regiment Bourgogne im hiesigen amte, davon sich der große und kleine Stab bey uns, denen Beambten, 1 Compagnie in denen wenigen übrigen Häußern (Blumenaus) und die andern (Kompanien) in Luthe und Dedens sich ganz unvermuthet einquartirt haben und bis jetzo zur größesten Last also stille liegen, ohne daß sie zu bewegen sind, sich auf mehrere andere Dörfer zu verteilen oder Hoffnung zu baldigem Aufbruch geben“. Der Verbrauch an Lebensmitteln und Feuerholz sei gewaltig, und soviele Gespanne forderten die Truppen an, daß nichts Brauchbares für Bauern und Amt mehr übrig bleibe, zumal einige Dörfer noch Pferde und Wagen bei der hannoverschen Armee ausstehen hätten. Es seien ständig Gespanne zu stellen für Führen nach Hannover, für das Fortschaffen von Feuerholz in ein Magazin zu Marienwerder, besonders aber für das Herüberholen von Heu, Stroh und Korn aus dem Amt Ricklingen. Die beiden in Wunstorf einquartierten Kavallerieregimenter versorgten sich aus den Vogteien Kolenfeld und Munzel. — So berichtete das Amt am 20. Januar 1758. In einem

etwas späteren Bericht (22. März), als die Franzosen inzwischen das Land geräumt hatten, zeigte der Amtmann an, daß die Bestellung des Sommerfeldes schwer fallen würde, „weil der Duc de Randan unter dem 7. August a. p. (1757) mit der Avantgarde von 15 000 Mann in hiesiges Amt einrückte, das Lager zwischen dem hiesigen Amtshause und der Stadt Wunstorf aufschlagen ließ, den annoch in Stiegen stehenden, zum Amthaus halt gehörenden Roggen und die auf dem Halm stehenden Sommerfrüchte der Dörfer bis in den 6. Tag abfouragiren ließ, wodurch die Luther und Seelzer, auch Ahlemer Vogtei am meisten gelitten und wenig von denen Sommerfrüchten eingeerntet ist. Die täglich vielen Kriegsführen, welche von der französischen Armee derozeit gefordert wurden, haben einige Vollmeyer im hiesigen Amte sehr stark mitgenommen, teils haben sie 4 Pferde mit Wagen und Zubehör verloren“.

Da es unter den einquartierten französischen Truppen viele Krankheits- und Todesfälle gegeben hatte, ordnete die hannoversche Regierung strenge hygienische Maßnahmen an, die den Quartiergebern noch viel Arbeit machten. Häuser, Ställe, Krankstuben und Straßen sollten von allem Unrat gesäubert werden, die Wohnungen durch Verbrennen von Wacholderholz, Wacholderbeeren, Pech, Schwefel, Teer, Essig, Haaren, Leder usw. ausgeräuchert werden; Betten und Kleidungsstücke mußten durch gründliches Waschen, Dämpfen und Erhitzen (im Backofen) desinfiziert werden.

Wunstorfer Chronik

2. 4.: Zahlreiche Osterfeuer brennen trotz Regenwetter im Stadtgebiet von Wunstorf, vor allem aber in den Dörfern.

4. 4.: Die ersten Störche sind eingetroffen. Peter Weißköppel schreibt: „Die Ankunft der Störche erfolgt im allgemeinen nicht vor Anfang April, nur vereinzelt schon Ende März. Mit dem Fortzug ist dann in der zweiten Augushälfte zu rechnen.“

9. 4.: „Lebenstraum“, der Trägerverein des ersten freien **Kommunikationszentrums** der Stadt bezieht einen Pavillon auf dem Gelände der Stadtschule. Es wird eine Teestube geöffnet.

12. 4.: Die **Stiftskirche** soll künftig zu bestimmten Zeiten für Besuchergruppen geöffnet werden. Zur Betreuung oder Aufsicht haben sich einige Einwohner zur Verfügung gestellt.

16. 4.: 1 366 Fahrzeuge wurden bei einer **Radarkontrolle** in Wunstorf kontrolliert. 88 Fahrer fuhren zu schnell. Den Rekord erreichte ein Fahrer mit Tempo 98 kmh.

21. 4.: Ratsherr Werner Dreyer drängt in einem Schreiben an die Stadt darauf, daß die **Nutzung der Abtei** festgelegt wird. Eine Vielzahl von Möglichkeiten der Nutzung wird von ihm genannt. **Günter Kramer**, Stadtdirektor von Wunstorf, feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum.

24. 4.: Auf dem Stall des Rittergutes Düendorf wird durch den Förderkreis eine Storchennestunterlage angebracht. Man hofft, daß Adebar hier wieder nistet.

25. 4.: Die **Lebenshilfe** Wunstorf, die heute mit 21 Mitarbeitern über 200 Kinder betreut, begann 1966 ihre Arbeit. 1968 setzte die Nachmittagsbetreuung ein. Seit 10 Jahren steht die Tagesstätte an der Maxstraße.

25. 4.: Unter dem Vorsitz von Dr. Alfred Schröcker bildet sich eine

Quellen zur Stadtgeschichte Kein Brot für Wunstorf

Anno 1597 ist es zu einer großen Teuerung gekommen. Der Rat der Stadt Hannover hat damals nicht allein der Bürgerschaft, sondern auch den Fremden Korn abgemessen.

„Die Leute sein über viele Meilen wegs anhero nach Hannover gekommen und haben hie Brot geholet, die Bäcker haben vor dem Backofen sich der Leute nicht erwehren können.“

Noch sechs Städte, als Alfeld, Eltze, Münder, Springe, Wunstorf und Celle haben an den Rat kläglich geschrieben, wegen ihrer armen Bürger um Roggen zu verkaufen. Es ist ihnen aber abgeschlagen.

Neues Buch erschienen

Die von Dr. Käthe Mittelhäufer (Hannover) in den Jahren 1942 bis 1943 an der Technischen Hochschule Hannover verfaßte Dissertation über die „Siedlungen des Calenberger Landes“ mit einem umfangreichen Kartenwerk ist vom Landkreis Hannover in einer Auflage von 600 Exemplaren herausgegeben worden. Oberkreisdirektor Droste überreichte sie der Öffentlichkeit. Preis 25,— DM.

Schutzgemeinschaft Wunstorf-Süd.

Die Mitglieder fühlen sich als Bewohner der Südstadt durch Staub und Lärm von der Zementfabrik her, belästigt.

27. 4.: Eine Projektgruppe stellt ihre Arbeit **„Das Leben in Wunstorf zur Zeit des Nationalsozialismus“** vor.

2. 5.: Das **Altenzentrum Barne** ist nach 14monatiger Bauzeit fertiggestellt. Die Altenwohnungen, je 12 Ein- und Zweitbettzimmer mit Durchschnittsgrößen von 41 bis 60 Quadratmetern, sind seit März vergeben.

Im **Pflegeheim** stehen 86 Pflegeplätze zur Verfügung.

3. 5.: Auf Einladung der Stadtparkasse spricht der Bonner **ARD-Fernsehjournalist Friedrich Nowotny**.

4. 5.: Die Stadt erklärt noch einmal, daß sie mit dem Bau der **Mülldeponie bei Kolenfeld** nicht einverstanden ist.

7. 5.: **Mercedes Benz** eröffnet an der Kolenfelder Straße eine **Vertragswerkstatt**.

10. 5.: Der **Förderverein** für die Vogelpflegestation auf Gut Düendorf kann sein **100. Mitglied** aufnehmen.

11. 5.: Die **Damenabteilung der Wunstorfer Schützengesellschaft** feierte ihr 25jähriges Bestehen.

16. 5.: **138 Abiturienten** verlassen mit Ende des Monats das Höltygymnasium. Damit wurde eine Höchstzahl in der 60jährigen Geschichte der Schule erreicht.

19. 5.: Aus Hannover kommt die Nachricht, daß voraussichtlich doch Geld für den Bau einer **Lärmschutzwand** an der Bundesstraße 441 in **Höhe der Lönstraße** zur Verfügung gestellt wird, wie es in einem Schreiben des Heimatvereins an die Regierung gewünscht wurde.

Wenn aber die Gewaltigen klug sind, so gedeiht die Stadt. Sir. 10, 3.

Angrivarierwall bei Wunstorf?

Die Hessenschanzen am Haster Holz geben Rätsel auf

Es ist nicht einfach, sich von den Ereignissen gleich nach Beginn der Zeitenwende genauere Vorstellungen zu machen. Aus dieser frühgeschichtlichen Periode liegen zu wenige Forschungsergebnisse vor. Zur Zeit des Arminius lebten an beiden Seiten der mittleren Weser die Angrivarier. Im Norden waren die Chauken und im Süden die Cherusker ihre Nachbarn. Das Siedlungsland der Cherusker ist von dem der Angrivarier durch einen hohen und breiten Wall abgetrennt gewesen. Über den Verlauf dieses Angrivarierwalls sind zahlreiche Vermutungen angestellt worden. Reste des Walles werden am Südrand von Leese vermutet. Auch die sogenannten „Hessenschanzen“ zwischen Wunstorf und Haste sollen, so ist lange Zeit angenommen worden, ein Stück des nun bald 2000 Jahre alten Grenz- und Verteidigungswalles sein.

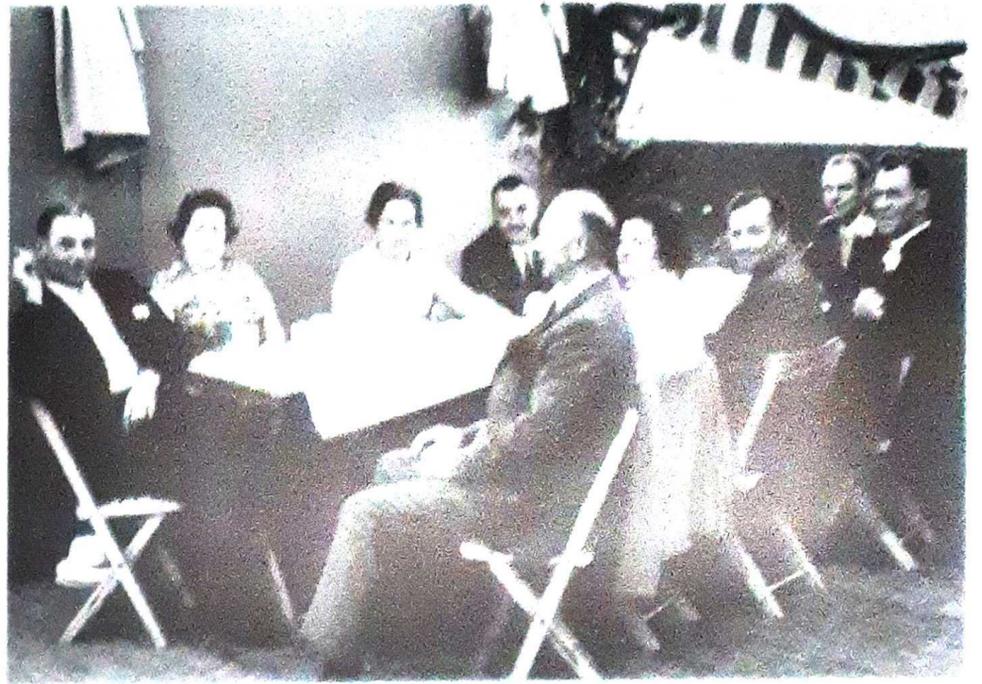
Der um 1870 sehr aktive Heimatforscher Rudolf von Stoltzenberg aus Luttmersen schreibt in der „Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen“ 1883:

„Die Sumpf- und Bruchniederungen nördlich des Steinhuder Meeres und die großen Niederungen zwischen Aller, Leine und Weser mit dem „Lichten Moore“ und dem „Rodevalder Bruche“ waren nur durch einen Geestrücken, den Höhenzug zwischen Hagen und Dudensen, der hier auch die Wasserscheide zwischen beiden Gebieten bildet, getrennt. Über diesen Rücken führte in schnurgerader Richtung vom Hager Bruche bis zum Dudenser Moor eine etwa drei Kilometer lange, bis vor wenigen Jahrzehnten noch wohl erhaltene Landwehr, welche eine Höhe von 10 bis 12 Fuß (also über drei Meter) und eine Breite von 15 bis 20 Fuß (etwa 5 bis 6 Meter) besaß. Südlich vom Steinhuder Meer finden wir die Reste einer gleichartigen Verwallung in der sogenannten „Düendorfer Landwehr“, welche hier den Engpaß zwischen der Süd- und der Westtaue zu decken scheint. Diese Wallreste setzen sich fort an der Südseite des Schaumburger Knickes, bis zur Höhe des Deistergebirges, wo wir eine Reihe von mächtigen Schanzen aufzuweisen haben.“

Von Stoltzenberg glaubt an eine Verteidigungslinie von der Allermündung bis zum Deister. Der Wunstorfer Apotheker Hofrat Dumesnil, ein durch zahlreiche Publikationen im Land bekannter glaub-

Wieder haben die Wunstorfer ein schönes Schützenfest erlebt. Nach alter Tradition fand der Ausmarsch statt, wurde um die Königswürde geschossen, traf man sich zum Frühstück und zum Tanz. Hier sind, es ist schon viele Jahre her, die Frauen zum Kaffeenachmittag ins Zelt gekommen. „Artig“ sitzen die Männer, die sonst auch gern an der Theke stehen, am Tisch, alte Wunstorfer Familien: Von links nach rechts Gottfried Knapp, Luise Pinkenburg, Dorette Büsing, August Pinkenburg, Heinrich Röver, Dorothea Möller †, Willi Möller, Werner Thiele, Ludwig Büsing.

Aufnahme: Mandel



würdiger Mann, hat bei einer Abtragung des Walles von Düendorf etwa um 1840 mit seinem Sohn sieben mit Knochenresten gefüllte Urnen sichergestellt. Damit scheint der Beweis erbracht, daß es sich um kein mittelalterliches Verteidigungswerk handeln kann. Diese Meinung wurde noch bekräftigt, als der Düendorfer Gutsbesitzer Major von Mandelsloh etwa um 1860 zirka 1200 Meter südöstlich von der Düendorfer Landwehr bei der Kultivierung von Heideland mehrere Feuerstellen mit Hufeisen, Schwertklingen, Hauinstrumenten und Beilen entdeckte. Als von Mandelsloh schließlich die östliche Ecke der „Hessenschanzen“ abtrug, fand er Dolche, Speerspitzen, verrostete Waffenreste.

Mag man den Vorstellungen des Gutsbesitzers aus Luttmersen, die entscheidende Schlacht zwischen den Römern und Germanen habe im Raum Wunstorf-Haste stattgefunden, auch keinen Glauben schenken, so bleibt doch gewiß, daß viele Funde und schließlich das Vorhandensein eines langen, hohen Walles im Grenzbereich der Cherusker und Angrivarier, zu denken geben. Das Land zwischen Aller und Leine hat die entscheidenden Begegnungen der Römer mit den Germanen erlebt.

Was schreibt Tacitus über die Schlacht am Angrivarierwall 16. n. Chr., die der römischen Machtentfaltung im Land zwischen Elbe und Weser Einhalt gebot?

„Volk und Adel, Jünglinge und Greise fielen plötzlich den römischen Heerzug an und brachten ihn in Verwirrung.“

„Schließlich wählten sie einen vom Flusse und von den Wäldern eingeschlossenen Ort zur Schlacht, in der Mitte lag eine schmale feuchte

Ebene. Auch um die Waldung zog sich ein tiefer Sumpf außer an der einen Seite, wo die Angrivarier einen breiten Wall als Grenze gegen das Land der Cherusker aufgeführt hatten.“

Es wird von „Wallersteigen“, dem „Erstürmen des Walles“, von „Verteidigern auf dem Wall“ geschrieben.

Wenn es in einer Urkunde aus dem

Jahre 1326 die bei einem Vergleich zwischen Gustav Adolf von Schaumburg und dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg geschrieben wurde, wörtlich heißt: „Un so nich sollten unser Oheim noch wir zwischen dem Mere un deme langen Damm eine Borg bouwen!“ so ist damit vielleicht auch der damals noch vorhandene Angrivarierwall gemeint gewesen.

Denkmalpflege — Empfehlungen

Auch wenn in der praktischen Arbeit der Denkmalpflege, jeder Einzelfall eine Beurteilung durch den Fachmann erfordert, lassen sich doch einige allgemeine Empfehlungen geben, so zum Beispiel:

— sollten bei der farbigen Behandlung geputzter Fassaden zu große Kontraste vermieden werden, um das optische Auseinanderfallen zu verhindern

— sollten vorn liegende Bauteile einen helleren Anstrich bekommen als zurückliegende (Relief, Schatten) — der beliebte Einbau neuer Fenster mit liegenden Formaten zerstört historische Fassaden

— Fenstersprossen sind sicher nicht das zentrale Thema im Umgang mit historischer Bausubstanz, sie sind aber auch kein „technischer Notbehelf“. Ihre Bedeutung für die Gestaltung muß an jedem einzelnen Gebäude überprüft werden

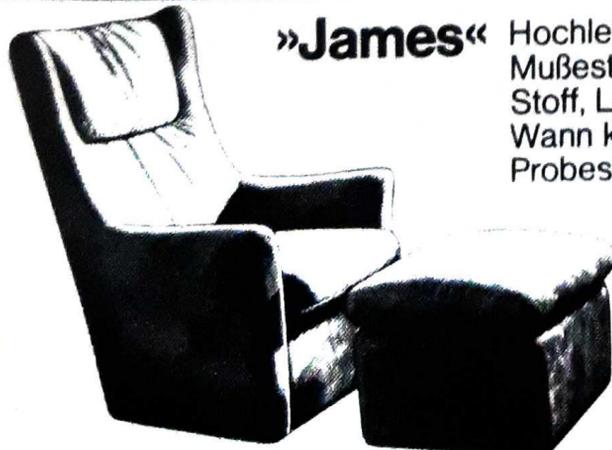
— neue Gebäude in historischer Umgebung sollten nicht versuchen, historisch auszusehen, sondern Maßstab und wesentliche Gestaltungsprinzipien der Nachbarhäuser aufnehmen, ohne daher ihr Entstehungsdatum zu verleugnen

— es muß nicht immer Fachwerk sein, wenn es um erhaltenswerte

Niemand wird leugnen, daß demjenigen ein besonderes Glück zugebracht sey, der sich gern und mit Freuden seiner Vaterstadt erinnert.

Goethe 1826

Bausubstanz geht. Es gibt eine Vielzahl von Gebäuden mit geputzten oder Rotsteinfassaden, welche eine regionale Eigenständigkeit besonderer Qualität repräsentieren.



„James“ Hochlehner-Sitzkomfort für Mußestunden. Bezüge aus Stoff, Leder, Alcantara. Wann kommen Sie zum Probesitzen?

DESIGNO
EINRICHTUNGEN

contact-möbel
INTERNATIONAL

3050 wunstorf 1
hagenburger str. 62/64



In
Wunstorf
gut und gerne
einkaufen

Werbegemeinschaft
Wunstorf



Treffpunkt im Centrum
köstliche Spezialitäten
aus eigener Bäckerei
Bäckerei — Konditorei —
Café

Kurt Rehkopf, Lange Str. 42/44
3050 Wunstorf 1

Der Heimatverein teilt mit



Platzbenennung

In der Jahreshauptversammlung soll versucht werden, über die Benennung des Platzes vor der Stadtkirche unter den vielen eingegangenen Vorschlägen eine Entscheidung herbeizuführen. Dabei muß bedacht werden, daß der Heimatverein natürlich nur einen Vorschlag machen kann. Der abschließende Beschluß muß dann vom Rat der Stadt gefällt werden.

Reiseziel Rügen

Die nächste Zweitagesfahrt in die DDR soll nach Mecklenburg an die Ostsee und bis zur Insel Rügen führen. Sie wird, wenn sich für diese Tage genügend Teilnehmer finden, am Tag vor Himmelfahrt und Himmelfahrt 1984 durchgeführt. Als Ziele sind Güstrow, Bad Doberan, Schwerin, Rostock, Stralsund und Rügen bis Kap Arkona vorgesehen. Anmeldungen zur Teilnahme für diese Maifahrt sind ab sofort möglich.

Heidschnuckenessen

Zum diesjährigen Heidschnuckenessen wird für Sonnabend, den 19. November um 19 Uhr in den Jagdsaal des Hotel Wehrmann eingeladen.

Mitarbeit fehlt

Die Redaktion des „Stadtspiegel“ weist darauf hin, daß dies Blatt des Heimatvereins allen, die sich mit Wunstorfs Vergangenheit beschäftigen oder zu Gegenwartsfragen eigene Gedanken haben, gern zur Verfügung steht. Das Erscheinen hängt wesentlich davon ab, ob Frauen oder Männer aus allen Lebens- und Arbeitsbereichen zur Mitarbeit kommen. Die nächsten Stadtspiegel werden Mitte September und vor Weihnachten erscheinen.



Bemühungen um ein Wunstorfer Stadtarchiv

Die Bemühungen des Heimatvereins zur Einrichtung eines Stadtarchivs haben wohl Erfolg. Die Stadt ist sofort im Rahmen der Möglichkeiten aktiv geworden. Kreisdirektor Kunze hat seine Unterstützung zugesagt. Es soll eine befähigte Kraft geschickt werden, die erste Hilfe leistet.

Der Heimatverein hat noch einmal betont, daß es ihm sehr an einer raschen Regelung liegt, damit von allen interessierten Personen geforscht werden kann. Später ist dann an eine hauptamtliche Kraft zur Archivordnung und Überwachung zu denken. Unser Bild zeigt

den von Herrn Dr. Achim Gercke schon einmal geordneten Teil des Stadtarchivs. Dr. Gercke war, wenn man so will, erster Archivar. Als besonderes Ergebnis legte er außerdem die so wertvolle „Häusergeschichte der Stadt Wunstorf“ vor, die ohne geordnetes Archiv nie hätte gedruckt werden können. Das erste Archiv wurde im Keller der damaligen Stadtparkasse eingerichtet. Es konnte ein Findbuch erstellt werden, das Dr. Gercke (rechts) hier gerade dem stellvertretenden Stadtdirektor Erwin Holodynski im Beisein von Sparkassendirektor Steege überreicht.

Wir danken den Inserenten dafür, daß sie den Heimatverein und den Beauftragten für die Anzeigen, Herrn Bruno Giebel, unterstützt haben.

Zur Feier des Tages:

Schenk
'nen
Scheck
BücherScheck.

EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.

bücher
weber

Lange Straße 10 · Telefon 49 61
Filiale Bokeloh · Telefon 1 65 48

Es gibt Handspiegel
Wandspiegel
Hohlspiegel
Garderobenspiegel
den Wunstorfer Stadtspiegel

Spiegel gibt's bei

Glas-Fietzek

Bäckerstraße 5 · Ruf 1 68 78

auch

Bau-Kunstglaserei
Reparatur-Schnelldienst
Bilderrahmen

Das muß berichtet werden

„Was kann mir schon passieren? Ich glaube nicht daran, daß die 13 Unglück bringt!“ so sagte am Sonnabend, dem 13. Mai 1983 morgens einer jener 48 Teilnehmer der DDR-Studienreise des Heimatvereins. Als am Abend die Uhr schon 8 geschlagen hatte, stellte sich das Pech doch ein. Jetzt erst sah er in seinen Reisepaß und siehe da; er war schon im März abgelaufen. Ganz bedröppelt, erschüttert, verzweifelt, rief er den Heimatvereinsvorsitzenden an. Dieser konnte dem geplagten Mann nur sagen: „Ohne gültigen Paß keine Einreise in die DDR!“ Nun hielten sich beim Heimatvereinsvorsitzenden gerade zu dem Zeitpunkt, als dieses ärgerliche Ereignis eintrat, einige Einwohner eines Dorfes auf. Sie sagten spontan: „Use Fritz, dat is use Ortsbürgermeister, de kriggt dat noch hen! De hett de Vollmacht!“ Man telefonierte mit dem Mann und prompt kam die Antwort: „Kamt man her, wi bringt dat in de Regel!“ Nun sagten sich die Wunstorfer: „Warum sollen wir die Fremden behelligen, versuchen wir es in Wunstorf bei unserem Stadtdirektor.“ Gesagt getan, Stadtdirektor Kramer wurde trotz der späten Abendstunde angerufen, er setz alle Hebel in Bewegung, junge Angestellte halfen mit, obgleich sie in Steinhude wohnen und extra rüberkommen mußten. Der Paß wurde noch vor 22 Uhr am 13. Mai ausgestellt und es konnte um 6 Uhr mit vollbesetztem Bus gestartet werden. Und nun sage mir noch einmal jemand etwas gegen die Verwaltung.



Regelmäßig sparen.
Es gibt nichts Besseres.

Stadtparkasse Wunstorf
mit dem besonderen Service

Sparen per Dauerauftrag.
Sie sparen regelmäßig und automatisch. Durch Umbuchen eines festgelegten Betrages von Ihrem Girokonto auf Ihr zinsbringendes Sparkonto.

Sparen, was übrigbleibt.
Sie sparen jeden Monat automatisch, was auf Ihrem Girokonto übrigbleibt. Mit guten Zinsen - auf Ihrem Sparkassenbuch.

Vermögenswirksames Sparen.
Sie sparen mit den Vorteilen des 624-DM-Gesetzes.

Prämiensparen.
Für alle, die außer guten Zinsen auch Prämien kassieren wollen.

Kommen Sie zu uns.
Wir beraten Sie über alle Sparvorteile.



Der neue Audi 100.
Bei Ihrem V.A.G Partner

Autohaus



Säitler

Inh. Fritz Haselhorst

3050 WUNSTORF 1
Am Stadtgraben 35-37
Hagenburger Str. 16-18
Ruf (0 50 31) 40 84-88

Ihr Fachgeschäft für blumige Angelegenheiten

Blumen
Saak

Wunstorf - Lange Str. 73 - Ruf 3264

Herausgeber Heimatverein Wunstorf e. V.
Stiftsstraße 28
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 37 18

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr.
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM.

Vorstand:
Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a. D.
stellv. Vorsitzender Karl-Hermann Ristow, Rechtsanwalt
Schriftführer Peter Bertram, Oberstudiendirektor
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor
1. Beisitzer Hartwig Kremler, Baudirektor
2. Beisitzer Dr. Herbert Kater, Zahnarzt

Beirat:
Dr. Hans-Friedrich Richnow, Apotheker
Frau Irmgard Langhorst, Kauffrau
Hans Jahn, Kaufmann
Karl-Heinz Saak, Gärtnermeister
Werner Dreyer, Dipl.-Ing.
Paul Schiller, techn. Kaufmann
Kurt Rebkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister